

Predigt zum 1. Mai

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Haben Sie heute schon geschafft?

Sicher nicht - es ist ja Sonntag...!

Und viele unter uns sind pensioniert und geniessen ihren wohlverdienten Ruhestand!

Aber: Auch Betten, das Zimmer aufräumen, Kaffee kochen oder das Z'morge-Vorbereiten sind streng genommen «Arbeit».

(Darum machen bis heute orthodoxe Jüdinnen und Juden alles am Tag vorher bereit, damit sie am Sabbath nicht «schaffen» müssen.)

Arbeit kann Auftrag, Dienst, Mühsal sein, eine Pflicht oder ein freiwilliger Beitrag an die Allgemeinheit.

Die Bibel sagt:

Jede und jeder wird den Lohn bekommen entsprechend der Arbeit, die sie oder er geleistet hat.

Es gehört zu unserem Schaffen, Chranpfen und Werken, dass wir uns fragen, was es bringt.

Man will etwas haben davon.

Nutzen und Gewinn, Frucht oder der Ertrag von einer Arbeit sind aber nicht immer so eindeutig und klar zu bestimmen.

Manchmal ist ja sogar die Arbeit selbst der Lohn, wenn man sie gern macht und sie auf Anerkennung und Dankbarkeit trifft.

Fest steht:

Arbeit ist mehr als Geldverdienen und materiellen Reichtum zu sammeln.

Es muss noch anderen Lohn geben.

Sammelt Euch Schätze im Himmel, nicht auf Erden, sagt Jesus.

Wenn Arbeit Sinn haben und Freude machen soll, muss es um mehr gehen als «Schaffe, schaffe, Häusle baue».

In der Tradition vom Christentum gibt es eine starke Betonung von einem Schaffen, wo sich immer wieder mit Gott verbindet.

Bete und arbeite, wird gesagt -

zum Beispiel als Grundsatz von den Benediktinerinnen und Benediktinern, einem frühen Mönchs- und Nonnen-Orden.

Eine Art work-live-balance wird gesucht.

Das Schaffen soll durch Gebet und Andacht eine Ausrichtung auf Gott und seine kommende Welt bekommen.

Mehr noch: das Schaffen selber soll zum Gebet und zum Gottesdienst werden.

Der reformierte Pfarrer und Ikonenkünstler Josua Boesch hat einmal ins Tagebuch geschrieben:

Das ganze Leben will zu Gott gehoben werden.

Immer. Und mit jeder Geste.

Alles will Gebet werden. Selbst die Werkzeuge.

«*Bete und arbeite*»:

Menschliches Schaffen und Wirken soll im Einklang stehen mit dem göttlichen Schaffen und Wirken und von dort her seine Inspiration bekommen.

Es geht darum, dass Arbeit und Gebet sich gegenseitig ergänzen, ganz nach dem Motto von Psalm 127:

*Wenn der Herr nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.*

*Wenn der Herr nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.*

Arbeit soll sinnvoll und motiviert sein.

Es geht nicht zuerst und allein ums Geld.

Bei der Arbeit geht es hauptsächlich um die Freude, hat mir unsere neue Angestellte im Sekretariat von der Kirchgemeinde neulich mit ihrem sympathischen breiten Lächeln, aber völlig im Ernst gesagt.

Freude gewinnen wir, wenn wir uns immer wieder zur Quelle von der Freude und vom Leben begeben, zu IHM, unserem Gott und Vater im Himmel, und uns daran erinnern, dass wir seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind.

Dazu ein paar Gedanken von *Franz von Sales*.

Franz von Sales hat an der Schwelle vom 16. zum 17. Jahrhundert gelebt und gewirkt, ist Bischof von Genf gewesen und vielleicht einer von den bedeutendsten Gestalten vom Christentum.

Er hat es verstanden, die christlichen Werte so zu beschreiben und zu erklären, dass man sie verstanden und im eigenen Leben hat umsetzen können.

Er schreibt:

Zwei Dinge sind wohl zu unterscheiden: Sorgfalt und Sorge, Eifer und Hast.

Gott und seine Engel sind zwar voller Sorgfalt, aber ohne Sorge, weil sie auf Gott vertrauen.

Auch der Mensch soll sein Werk sorgfältig vollbringen, aber ohne Stress und allzu grosse Sorge.

Wie der Himmel voller Eifer ist, aber ohne Hast, so sollen auch wir in unserem Schaffen und Handeln eifrig, zielorientiert, fleissig sein, aber nicht hastig.

So widme dich denn deinen Geschäften mit aller Hingebung, sagt Franz von Sales.

Nur werde nicht unruhig vor lauter Eifer, nur tue nicht hastig, was du zu tun hast!

Sonst verlierst du den klaren Blick und hinderst dich selbst, etwas recht zu tun.

Nie ward Gutes im Sturm getan,

Eile mit Weile, heisst es im Sprichwort.

Wir kommen immer noch recht, wenn wir Gutes tun.

Wir sollen die Arbeit ruhig an uns herankommen lassen, so der Ratschlag, und beim Schaffen eines nach dem anderen erledigen.

Wolltest du schnell alles auf einmal erledigen und machtest dich hastig daran, so wird die nervöse Hast und Erregung dich schnell ermüden, und für gewöhnlich kommt dabei nichts Rechtes heraus.

Wer kennt das nicht:

Vor lauter «Juffeln» verwirken wir, was wir eigentlich an Gutem erreichen haben wollen.

Pause machen oder einen Gang zurückschalten ist manchmal das einzig Richtige. Warum?

Weil unsere Arbeit transparent wird für neue Ideen und Möglichkeiten, wo wir vorher nicht gekannt haben -

Ideen und Möglichkeiten, wie sie uns vom Festhalten an Glauben, Hoffnung und Liebe entgegenkommen:

Wir sollen in unsrem Tun und auf die Vorsehung Gottes verlassen, sagt Franz von Sales.

Von ihr hängt der Erfolg in allen unseren Plänen ab.

Doch sollen wir deshalb nicht müssig die Hände in den Schoß legen, sondern das Äussere tun und in ruhigem Ernst mitwirken mit Gott.

Mitwirken mit Gott:

Genau dies macht das Wesen von der Arbeit nach christlichem Verständnis aus.

Wir sind Gottes Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Unser Dienst ist ein Gottesdienst und ein Dienst an unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen.

So wird Gott mit dir schaffen, wird in dir und mit dir schaffen, und du wirst Freude an deiner Arbeit haben.

Freude an der Arbeit haben -

Freude am Etwas-Bewirken können, etwas verändern und erreichen können, Freude am Lohn, am Wert von der Arbeit und an der «Frucht», wo sie bringt.

Die kostbarste Frucht aber ist das Bewusstsein, dass wir im tiefsten Sinn eigentlich nur das Werkzeug in der Hand von einem anderen kreativen «Arbeiter» sind, nämlich von Gott, unserem Herrn.

Er ist der Schöpfer und Vollender von jeder Arbeit.

Wir sind seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In der Verbundenheit mit Gott hat unser Schaffen seinen grössten Lohn.

Darum sagt Jesus:

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.

Amen.